

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

86 (13.4.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284246)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtporto 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5643), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Frachtporto.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltenen Copypreise oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 86.

Bant, Donnerstag den 13. April 1899.

13. Jahrgang.

Von Windthorst auf Lieber!

Eine trübe Stimmung herrscht unter denjenigen Anhängern des Zentrums, die es mit ihrer Demokratie eheulich meinen: denn die Wahrheit fann sich auch der Vereinigtem nicht mehr verbergen, daß das Zentrum bereits mit allen Seelen im Fahrwasser der Regierung schwimmt. Was sich nun unter diesen mancher vermindert fragen, wie kam denn das so auf einmal — für die Sozialdemokratie ist das keine Lieberverfälschung. Die Sozialdemokratie hat das demokratische Gebaren des Zentrums stets nach seinem wirtlichen Werth gartzt. Sie wußte und hat es von Anfang an ausgesprochen, daß das Zentrum nicht das Ziel verfolgte, die Interessen des Volkes zu vertreten, sondern jenes, sich des Volkes für seine Interessen zu bedienen, daß das Zentrum, weil es ihm nur darauf an kam, eine große parlamentarische Partei der Regierung entgegen zu stellen, unter keinem Banner die verschiedenen sozialen Elemente vereinigte, deren Interessen einander zum Theil wie die der Arbeiter und Kapitalisten direkt widersprechen, und daß deshalb, wenn jezt einmündige Hand sich lockert, die Parteifähigkeit des Zentrums ihrem ganzen Charakter entsprechend nach rechts abzuweichen muß, während dem die Volksmassen durch die sich immer mehr verschärfenden Klaffen gegenüber nach links gedrängt werden.

Man hat sich gewöhnt, den jogen Kulturkampf als ausschließlich Bismarckische Gesellschaftsordnung zu betrachten, und man beginnt jogen Behauptungen, daß alles vermeiden werden könnte, wenn Bismarck nicht zu jene „unglückliche Idee“ gekommen wäre; dann heißt es, Bismarck habe in Kulturkampf eine totale Niederlage erlitten. Durch die Zulassung einer bedeutenden politischen Entwicklung auf eine Einzelperson wird die Darstellung durchaus falsch. Das Zentrum trat als Partei des Papstes und der katholischen Geistlichkeit auf. Als solche war es von Haus aus eine reaktionäre Partei und mußte in Konflikt kommen mit der politischen Entwicklung des Reichs. Wir erinnern nur an die Frage der Jntelise, die dem Volk ebenso eine Befreiung und Erleichterung ist, wie der Geistlichkeit verhängt; wir erinnern auch an die Adresse, welche das preussische Zentrum an Kaiser Wilhelm nach Versailles richtete, um die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu verlangen. Also eine parlamentarische Auseinandersetzung mit dem Ultramontanismus mußte stattfinden, diesen Stoff hat Bismarck vorgefunden, was er von sich aus hinzugefügt, waren die jogen Gewaltmaßregeln, in Wirklichkeit nichts als jüammerliche Polizeihandlungen, und da hat es sich denn wieder gezeigt, daß die Polizei

die denkbar ungeschickteste Geburtsheiferin der Geschichte ist. Das ist richtig, daß erst durch den Kulturkampf das Zentrum populär wurde. Wiewohl es auch noch nie vor reaktionär, so wurde es jwzuleich grundtätzlich oppositionell. In allen seinen parlamentarischen Stellungnahmen leht nun nun an sich der Keim wieder: Diefem Saamen seinen Namen und seinen Stoff.

Die Zentrumsführer waren jchou genau, um einzusehen, daß die kirchlichen Interessen allein nicht ausreichen, um die Masse auf die Dauer politisch zusammenzuhalten, und sie schrieben deshalb den Kampf gegen den Militarismus und die Steuern nicht einem bloßen Sozialpolitik und einer hitzigen Postulularismus auf ihre Fahne. Zu gleicher Zeit erhielten sie dadurch eine Handhabe gegenüber der Regierung, die sie durch Maßgebungen in die Enge zu treiben sich vornahm. Sieht man von Ideologen wie Mainke ab, der es wirtlich eheulich meinte, ob, so war für alle anderen ihre jone Oppositionstüchtigkeit nichts als ein parlamentarischer Mandat, das sie jort für sich ändern bereit waren, wenn auf dem anderen Wege ihnen größere Vorteile für ihre ultramontanen Zwecke winkten.

Das Zentrum war auch in der letzten Zeit seiner Opposition stets bereit, sich in eine Mejerierungspartei zu verwandeln. Seine parlamentarische Haltung war stets doppeltstüchtig und die wirtlichen Oppositionsbeden jchlossen mit dem lakonischen Satz: „Im übrigen, wenn wir wollen, so können wir es auch anders machen.“ Ein Weiser dieses Doppelspiels war bekanntlich Dr. Windthorst. Das Windthorst etwas mehr Witz befaß, als Herr Dr. Lieber, der seine Erbschaft in der Partei angetreten hat, bebarf keines Nachweises, aber wir glauben, wenn es Windthorst beizubehalten wäre, bis auf den heutigen Tag an der Politik teilzunehmen, so würde man an der „kleinen Erbschaft“ noch ein blaues Wunder erleben. Daß schon 1890 Antipianismus im Wege waren zwischen Windthorst und Bismarck ist jekt dokumentarisch nachgewiesen und wird vom Zentrum nicht geleugnet. Schade, daß es nicht hat sein sollen. Diese Zusammenkunft des Führers der Ultramontanen mit dem Vater des Kulturkampfes unter Vermittlung des Juben Reichsdrucker gab eine hitzige Illustration zu „Nathan dem Weisen“. Der weise Nathan Reichsdrucker hätte gewiß ein neues Märchen von den goldenen Äpfeln zu erzählen gewußt.

Die politische Umwandlung des Zentrums ist durch eine sehr natürliche Entwicklung vor sich gegangen. Erhebt hat der Ultramontanismus des Zentrums im Laufe der Zeit sehr bedeutend abgefärbt. Der Traum der Wirtlicherheit des Papstes ist längst aufgeträumt worden. Die Politik des Vatikans selbst ist eine andere

geworden und geht nicht mehr darauf hinaus, ein besonderes weltliches Reich herzustellen, sondern darauf, die Regierungen der bestehenden Staaten sich zu unterwerfen. In der Politik des deutschen Zentrums aber spielten die Interessen Roms so gut wie gar keine Rolle mehr. Andererseits mußte die katholische Kirche mit der Jntelise in Deutschland ebenso gut wie anderswo schiefen oder recht sich abfinden. Der Kulturkampf dagegen wird freiwillig noch immer geführt, aber Niemand verheißt sich mehr, daß man diele mit dem modernen Staat eng lirtie Einrichtung nicht rückständig machen kann. Jweitens bestand der Bismarckische „Kulturkampf“ in allem Uebriken von Anfang an aus Pöbel- und Palliativmaßregeln.

Zu einer wirtlichen Trennung von Staat und Kirche — Erklärung der Religion zur Privatfache, wie es das sozialdemokratische Programm fordert — fehlte Bismarck der Muth. Der Witzig war schon deshalb gar nicht schwer anzutreten. In dem Maße nun, wie die Ghilantungen aufhörten und die Bischöfe wieder ihr kirchliches Regiment antraten, begannen die lehteren sich recht wohl zu fühlen und ihre Oppositionstüchtigkeit jchwand. Die Partititätsfrage ist freiwillig noch nicht erledigt, oder, abgesehen von ultramontanen Uebertreibungen, ist das nur eine Frage der niederen Verschicktheit, und aus dieser macht man nicht so viel Weisens. Alles Andere sind nur Formalitäten und Geingfügigkeiten, wie die Frage der Zulassung der Jeuitzen. Das Ergebnis ist, daß das Zentrum aufgeböhrt hat, eine ultramontane Partei par excellence zu sein. Es vertritt gewiß noch immer die Interessen der katholischen Kirche, aber es hat jeterseits keine Veranlassung mehr zu jogen politischen Kämpfen und am allerwenigsten zur parlamentarischen Opposition, jwmal Angesichts der steigenden Gefahr der Sozialdemokratie die getrennten Gemalten von Staat und Kirche sich immer enger verbänden.

Nachdem aber der Ultramontanismus abgefärbt wurde, tritt es offen zu Tage, daß das Zentrum aus denselben sozialen Elementen wie die anderen bürgerlichen Parteien besteht. Das Zentrum als Partei mit ausgesprochenem politischen Charakter existirt nicht mehr. Es sind in ihm Agrarier, Industrielle, Kleinbürgerliche und Nationaldemokraten vertreten. Und da der Nationalliberalismus nach anderer Richtung eine analoge Entwicklung durchgemacht hat, indem er seinen Ultramontanismus bis auf die Knochen von sich abgestreift hat, so kann man getrost sagen, daß im Zentrum auch Nationalliberalen vertreten sind. Der Unterschied von den anderen bürgerlichen Parteien ist nur der, daß noch immer eine große Zahl von Arbeitern aus Trübsamtsmomenten in den Reihen des

Zentrums verbleibt, die gar nicht mehr hingehört. Aber die bürgerlichen Elemente des Zentrums werden durch ihre ganze soziale Stellung dazu gedrängt, sich mit den anderen bürgerlichen Fraktionen des Reichstages zu lirtien, und das muß schließlich auch den katholischen Arbeitern die Augen darüber öffnen, daß nicht etwa das Zentrum plötzlich anders geworden ist, sondern daß sie durch drei Jahrzehnte vom Zentrum dupirt wurden.

Das Zentrum unter Dr. Lieber ist nicht nur gouvernemental, es ist kapitalistisch, also arbeitereindlich. Das erhebt sich jortan durch das Verhalten des Zentrums bei der Militärverlage aller Welt kundgegeben worden. Viel leicht dient die Juchthausvorlage dazu, auch über den zweiten Punkt die nötige Klarheit zu schaffen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag, der am Dienstag nach Schluß der Ferien wieder zusammentrat, wollte Anfangs nicht so recht an seine Ersten glauben. Sehr wenige, aber nur milde und uninteressante Reden. Der Präsident begann mit einem humoristischen Gelehrer über die große Arbeitslast, die dem Reichstage droht und über den mangelnden Eifer der Abgeordneten. Im übrigen ist er durchaus gutgegangen da, neben ihm der heilige Vasche. Die Tagesordnung war für einen großen Anlauf der Sitzung seitens der Abgeordneten nicht geeignet. Bei Vertagung fanden das Gesetz über das Jagdrecht der Kaufmännische, Wahlprüfungen und Petitionen. Das erste genannte Gesetz wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiefen, alles übrige sah ohne Debatte erledigt. Nach Verlauf einer Stunde war die Sitzung zu Ende, erst Mittwoch beginnt das parlamentarische Leben mit der Vertagung der Postgesetzvorlage.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag seine parlamentarische Thätigkeit nach den Osterferien wieder auf. Zur Vertagung stand die zweite Lesung der Anträge Weyerbusch (freifreit.) und Kies (Zentr.) auf Abänderung des Kommunalverwaltungsrechts zu Gunsten der Haus- und Grundbesitzer. Die Anträge sind in der Kommission glücklicherweise abgelehnt worden und die Herren haben sich darauf beschränkt, die Annahme einer Resolution zu empfehlen, die ein Ersuchen in dem vor den Antragstellern verlangten Sinne an die Regierung richtet. Die Resolution ist aber im Ganzen so nichtig, daß eine allzu große Gefahr durch ihre Annahme nicht entsteht. Das föhnten die Antragsteller auch sehr gut und deshalb priesen sie ihre Anträge noch einmal in allen Tonarten an. Das es sich dabei nur um Liebesgaben für die Haus-

Herrn Zidenraths Pensionäre.

Nennen von D. Eugen Zhoffan.
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herin!“
Zidenrath machte die Thüre nur ein kleines Stück auf und guckte herantäulich durch die Spalte. Der Hausmann sah und rühtückte.
„Er nicht ihm freundlich zu: „Na, wann ist denn der Gehl zu sprechen?“
Zum Unglück hat der Mann ein ehemaliger Unteroffizier, den sein Jntelverforgungsbehen an diese Stätte kaiserliche Bildung gebracht hatte. Er fand energisch weiter, ohne seine Augen von dem Eintritteingang zu vernehmen, und diese Augen wurden immer größer.

Anfangs glaubte Herr Zidenrath, es gehe das jchwereren Schicksals wegen. Als aber die Rindbären zur Ruhe gekommen waren und die Augen trotzdem immer noch größer wurden, da konnte er sich einer gewissen Beschäftigung nicht vernehmen.

Endlich brach der Jntelverforgte das Schweigen und rief in eigenem Konferment: „Ben meinen Sie denn eigentlich damit?“
„Na, den Direktor natürlich.“
„Der Herr Direktor hat von eis bis zwölf Spruchstunde.“

Der Zidenrath klopfte die Thüre zu. „So ein Geil! Wenn ich oben bin, werde ich ihn schon alleine Herr Direktor nennen. Ich sage ja, jebald einer erst einmal Beamter ist, dann kriegt er einen Sparten. Auch so eine Platte, der Herr Hausmann.“

Mit diesem Selbstgespräch war er die Treppe hinauf gekommen und stand nun vor dem Zimmer des Direktors. Er besann sich eine Sekunde, ging dann vom Fenster, und dann klopfte er.

In demselben Augenblick erlöste eine schrille Glocke durch das Haus. Es war gerade eis Uhr. Er neigte den Kopf zum Schlüsselloch, aber er konnte beim besten Willen nicht hören, ob jemand „herin“ rief oder nicht. Da öffnete sich auch schon die Klassensammer zur Parle, und über Korridore und Treppen ergoß sich der vollende, schmeckende, lachende Schwarm. Zu hören war nun erst recht nichts mehr, außerdem mochte er sich nicht von den Bergen anlösen lassen, er dachte also kurzerhand auf die Klinke und trat ein.

Der Direktor war schon auf dem Wege zur Thüre gewesen. Jekt blieb er mitten im Zimmer stehen, mochte dem Eintretenden eine leichte Verbeugung und schaute ihm freundlich fragend entgegen.

„Ich hätte — eine Bitte, Herr Direktor.“
Der Direktor machte feht, ging wieder zu seinem Schreibtisch, setzte sich in seinen Rockstuhl und zeigte auf einen Stuhl, der in seiner Nähe stand.

Herr Zidenrath nahm Platz und räusperte sich. Als er nicht gleich einen Anfang fand, nahm der Direktor einen langen Weisheit und fing damit zu spielen an, indem er ihn auf dem Rande des Schreibtisches Puzelbäume jchlagen ließ, einmal hin, einmal her.

Herr Zidenrath schaute dem eine ganze

Weile zu — einmal hin, einmal her! Das mochte ihn noch verwirren. Aber julezt gab er sich einen innerlichen Ruck und schoß los. Mitten darin gab's noch einmal eine längere Kunstpause. Der Direktor hatte mittlerweile die Spitze seines Pfeistisches abgebrochen. Diefstimmig befaß er den Schaden eine ganze Minute lang, richtete dann plötzlich einen sehr erlauchten Blick auf den verärrumten Zidenrath, und als der sich nun wieder in Bewegung setzte, drehte er den Weisheit um und hämmerte mit dem unteren Ende unablässig auf einem Tintenschreiber herum, der in Gehalt einer metallenen Gule mit haarigem Kopf auf dem Tische stand.

Endlich war's überstanden, das Anliegen war heraus.

Der Direktor warf den mifshandelten Pfeist weg und drehte sich gewaltiam mit seinem Sessel herum.

„Ja, mein lieber Herr...“

„Zidenrath, Herr Direktor.“

„Wenn lieber Herr Zidenrath. Ich habe die Maxime — den Grundfag, meine Schüler möglichst in jolden Familien unterzubringen, die nicht nur das leibliche Wohl ihrer Jöglinge gewissenshaft im Auge haben, sondern die zugleich die Garantie bieten, daß — daß — leben Sie...“

„Jamohl, ich verheiß schon“, warf Herr Zidenrath dahinschwenken.

Der Direktor machte wieder sein erlauchten Gesicht, schüttelte leicht mit dem Kopf und fuhr fort: „Mit einem Wort, Familien, welche die

Schule in ihrer erzieherischen Thätigkeit zu unterstützen geeignet sind.“

„Jamohl, Herr Direktor“, stimmte Herr Zidenrath lebhaft bei. Jekt kamen sie in sein Fahrwasser. Er fing schon an, unruhig zu werden auf seinem Stuhl.

Der Direktor machte eine beschwichtigende Handbewegung nach ihm hin. „Die Schule selbst kann bei der beschränkten Zahl nur einen beschränkten Einfluß auf die religiöse, sittliche und gesellschaftliche Entwicklung ihrer Jöglinge ausüben.“

Der Direktor sprach langsam und ausdrucksvoll, jedes Wort ein Pfund. Und Herr Zidenrath konnte es kaum erwarten, daß er an die Reihe kam.

„Gestatten Sie, Herr Direktor, daß ich ein paar Worte...“

„Gestatten Sie...“ unterbrach ihn jedoch der Direktor alsbald wieder mit unüberstehlichem Pathos. Herr Zidenrath rühtückte wieder in die Tiefe seines Stuhles zurück und verflummte.

„Gestatten Sie... ich bin durchaus überzeugt, daß Sie die feste und erprobte Ansicht haben, in dieser Hinsicht die größte Sorge walten zu lassen. Aber — wenn auf irgend einem Gebiete der gute Wille allein anzureichend ist, so ist er es ganz gewiß in dem jchweren, heiligen Geschehnisse der Erziehung.“

„Gewiß, gewiß, die Erfahrung, die Erfahrung...“

(Fortsetzung folgt.)

wasdas handelt, beschwigen sie wohlweislich, dagegen suchten sie mit Nebenartikeln wie, das das Ziel der Anträge durchaus mittelständisch und arbeiterfreundlich sei, das man den Arbeitern die Möglichkeit geben müsse, sich anfänglich zu machen, und sie von diesem Vorhaben nicht durch hohe Grund- und Gebäudesteuer abschrecken dürfe, für die Anträge Propaganda zu machen. Von der linken Seite wurde mit Recht betont, daß bei einer Ermäßigung der Realitäten die Einkommen- und Gewerbesteuer erhöht werden müßten, daß aber unter diesen der Mittelstand und die besitzlosen Klassen schon jetzt mehr als genug zu leiden haben. Selbst die Junter erklärten, daß mit diesen Anträgen keine Mittelstandspolitik zu treffen sei, und so wurden denn schließlich die Anträge selbst abgelehnt, aber die, wie schon angeführt, ziemlich mäßige Resolution angenommen. Die nächste Sitzung fällt am Donnerstag 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Kanalvorlage.

Neuer die Abkündigung der Steuer- und Zollfreiheit der Ständestellen in Bayern ist der bayerischen Kammer der Reichsräte ein Gesetzentwurf vorgelegt worden. Die berechtigten Ständestellen haben sich nahezu einmütig für die gesetzliche Regelung der Angelegenheit erklärt.

Ein Kulturbild aus dem Osten. Die Landwirtschaftskammer für Ostpreußen beschäftigt sich in ihrer letzten Sitzung u. A. auch mit den ländlichen Arbeiterverhältnissen und den Mitteln, auf diesem Gebiete eine Besserung herbeizuführen. Dem Referenten v. Döring wurden hauptsächlich folgende Maßnahmen empfohlen: 1. Beschleunigung der Freilassung gegenüber minderjährigen Arbeitern. 2. Bekämpfung des Jugendschwarzarbeitens. 3. Bekämpfung der Verleitung zum Kontraktbrot. 4. Bekämpfung der Verhütung von Arbeitsgeboten, die kontraktbrüchige Arbeiter in Dienst nehmen. 5. Bekämpfung der Verleitung zum Kontraktbrot. — Der Herr v. Döring hätte sich früher lassen können, wenn er einfach die Wiedereröffnung der Verbeigenschaft gefordert hätte. Weßhalb soll nur eine Verbeigenschaft des Jugends nach der Stadt und in Familien und sittlichen Verhältnissen eintreten? Willen die Familien und sittlichen Verhältnisse auf vielen Eltern unterliegt werden, dann müßte hier die Polizei von dem Jugendschwarzarbeit ausgiebigen Gebrauch machen. Aber die Familien und sittlichen Verhältnisse sind die heutzutage Meiste, hinter welcher der Gedanke der Verbeigenschaft der Freilassung verbirgt. Das Verlangen nach Befreiung der Unternehmer, welche kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigen, geht doch nur von dem Grundbedenke aus, daß der Arbeiter Eigentum des Unternehmers sein sollte, die Beschäftigung eines Arbeiters daher widerrechtliche Aneignung fremden Eigentums ist. Der Gedanke, daß der Arbeiter Inhaber und Eigentümer des Unternehmens ist, kommt bei fast allen beratenden Verhandlungen zum Ausdruck. Nur notwendig suchen die Junter ihre wahren Ziele zu verhehlen. Sie denken, wenn der erste Schritt auf dem Wege gethan, müssen die anderen folgen. Der Patriotismus der Oiler wird aber erst durch den folgenden Redner groß beleuchtet. Der Korreferent Assessor Haase berichtet hauptsächlich über die neulichschaffene Arbeitsnachwehstelle. Namentlich habe die Beschaffung von Saisonarbeitern große Schwierigkeiten bereitet. Jedenfalls hätte aber die Arbeitsnachwehstelle keine Mühe gekostet, und man werde wohl, gestützt auf die Erfahrungen in diesem Jahre, allen Wünschen gerecht werden können. Der bei Weitem größte Prozentjah von Befestlungen bei der Arbeitsnachwehstelle lautete auf russisch-polnische Arbeiter. Mehrfach sei über die Höhe der Löhne der Arbeiter geklagt worden, insofern sei es der Arbeitsnachwehstelle nicht gelungen, die Löhne herabzudrücken. Das Gerücht, daß die russische Regierung nicht mehr so viel Arbeiter über die Grenze gehen lassen werde, sei nicht begründet; nur wenn die Klagen über schlechte Behandlung sich mehrien, dann könnte ein Verbot ergehen, die der russische Konsul ihm (Wegner) mitgeteilt habe. In der weiteren Debatte machte Herr v. Souden den Vorschlag, in Ostpreußen mehr für die Wohlthatigkeit auf dem Lande zu thun. Der Westen sei dem Osten in dieser Beziehung weit voraus. Die Krankenpflege und Verbreitung von Volkshilfsbüchern auf dem Lande läge im Osten noch völlig brach. Ein Vorschlag in der ländlichen Arbeiterfrage wurde von der Kammer nicht gefaßt. Also die patriotischen Herren beharren beim Arbeitsnachweh russisch-polnische Arbeiter. Diese sind gedulziger und geduldielicher. Aber die an die Kunde gedöhrten Leute werden so behandelt, daß leicht die russische Regierung sich genöthigt sieht, einzuschreiten, und sie läßt durch den Konsul drohen, daß sie die Grenze überrennende, wenn die Klagen über schlechte Behandlung sich mehrien. Charakteristisch ist es, daß Herr v. Souden sagt, daß die Krantenpflege im Osten auf dem Lande noch völlig brach liege. Der Jager ländlicher Arbeiter nach dem Westen, und man will die Arbeiter dadurch zwingen, in Osten zu bleiben, in denen die Krantenpflege völlig brach liegt!

Die Berliner Polizei beschlagnahmt die Nummer 11 der anarchohischen Wochenchrift „Neues Leben“ wegen deren Leitartikel über

Religion. Der verantwortliche Redakteur wurde verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. April. Von den Unruhen in Nachod liegen nun genauere Nachrichten vor. In Nachod, einer kleinen böhmischen Stadt, sind mehrere mechanische Arbeiter, die von der Fabrikanten zur Einigung, nur die Arbeiter heranziehenden Arbeiter entgegen. Es freuten sich die Arbeiter nach 160 Mann. Am 6. d. Mts. kamen gegen Abend größere Gruppen von Arbeitern in der Lausitzerstraße zusammen. Plötzlich ertönte der Ruf: „Auf zur Fabrik des Vid!“ Unter Lärm zog nun die Menge dort hin. Die neun Gewerkschaften, die ihnen den Weg verzeigten wollten, mußten sich zurückziehen und begnügten sich, das Thor der Fabrik zu blockieren. Von der immer mehr anschwellenden Menge wurden nun die Fenster der Fabrik eingeschlagen. Eine Truppe löste sich von der Menge ab und zog in dem Hause des Jakob Wid, und bald war in dem ganzen Hause nicht eine Scheibe ganz. Die aufgeregte Menge, die immer mehr anschwellte, wollte nun auch die rückwärtige Front des Hauses demoliren. Als sie, um dort hin zu gelangen, durch die Judenstraße zog, fiel aus dem Hause des David Eder, eines Mitgliedes der jüdischen Kultusgemeinde, ein Revolvergeschoss. Er traf zwar Niemand, er zeigte aber die ohnehin schon aufgeregte Menge noch mehr und es wurden nun in der ganzen Judenstraße die Fenster eingeschlagen. Dann marschierte die Zug wieder auf die Hauptstraße, wo zahlreiche jüdische Geschäfte demolirt wurden, und von da über den Stadtplatz in die Prager Gasse, wo sich der Brauereibetrieb des Hopps befand. Als auch hier die Fenster eingeschlagen wurden, machte der Eigentümer des Geschäftes unglücklicherweise von seinem Revolver Gebrauch, wobei ein Mann verwundet worden sein soll. Die Folgen waren schrecklich. Die Leute führten sich auf das Haus und zerstreuten alles, was sie fanden, die Häuser wurden angezündet, so daß der Brauereibetrieb durch die Thür auf die Gasse floß, und Hopps selbst mitgehoben. Bei dem Krampf kamen dann mehrere Verwundungen von meist jüdischen Geschäftsleuten vor, und die ganze Straße wurde demogen ebenfalls der schrecklichen Lage der Arbeiter, der Hartnäckigkeit der Fabrikanten, als auch der antijüdischen Agitation zur Kost geschrieben. Bei dem Krampf und den Verwundungen haben sich weniger die Fabrikarbeiter, als alle möglichsten Inhabern, unantastbaren Elementen beteiligt. Das Prager Blatt „Krona“ berichtet, daß sich organisierte Arbeiter an dem Aufzuge nicht beteiligten, sondern im Gegenteil von Ausschreitungen nach Möglichkeit zurückgehalten haben. Die aus den Berichten der „Neuen Freien Presse“ hervorgeht, hat die leinbürgerliche Bevölkerung der Stadt und deren Vertretung den Ausschreitungen mit großer Schmerzhaftigkeit gesehen, die vielleicht sogar eine Beibehaltung von Schandenkreuze hatte. Das Kleinbürgerthum pflegt nicht, wenn sich in der Arbeiterwelt etwas rührt, was aufgeregt zu sein als die Bourgeoisie. Das es sich in diesem Falle nicht fernerlich aufregen konnte, beweist, wie ungeheuer viel das der Arbeiter deutsch-jüdische Fabriksanlagen samt ihrem Anhang von Geschäfts- und Gewerkschaften auf sich geladen haben muß. Erst ist wieder alles ruhig in der Stadt. Am Tage nach dem Krampf rühte Militär ein, doch fand es keine Arbeit mehr. Die Behörden mußten sich begnügen, eilige Hausaufhebungen nach gegenüber dem vorzunehmenden, wobei man übrigens nicht viel fand — und eine Reihe von Verurteilungen zu verurtheilte.

Frankreich.

Paris, 10. April. Die Generalabstimmung, welche die entscheidende Stelle aus dem Bericht Clericis der gestrigen Sitzung unterlag, erblüht in den Aussagen Clericis und Millet's natürlich nur neue Beweise für die Schuld des Dreyfus. Dagegen stellt die revisionsträumliche Presse fest, daß namentlich alle Zweifel über die Vorgänge innerhalb des Kriegsgerichts von 1894 schwinden müssen. Der geheime Dossier, sagt Clemenceau in der „Aurore“, enthält nichts, als unbedeutende oder gefälschte Stücke, der diplomatische Dossier aber schreibt die Unschuld des Dreyfus auf. Clemenceau ist unzufrieden mit der zarten Behandlung, welche Kow und die Rache des Kaiserthums den Generalen Clericis und Millet angedeihen lassen. Namentlich, sagt er, hätten Richter gegenüber Verbrechern größere Scheu gezeigt.

Wie verlautet, werden ein tabulare und ein sozialistischer Abgeordneter bei Zusammenkunft der Kammer die Regierung auffordern, eine offene Erklärung abzugeben, ob bei Beurtheilung des Dreyfus den Geschworenen ein geheimes Schriftstück vorgelegt wurde sei oder nicht. Die Revisionsblätter bemerken hierzu, es sei unbedingt notwendig, daß eine so wichtige Frage endlich abgethan würde.

Die gefürchtete tabulare und sozialistische Presse hat beschlossen, einen energischen Feldzug gegen den früheren Gouverneur von Paris, General Dubouffle, zu beginnen. Man sieht in ihm den Urheber der sogenannten Dreyfus-Angelegenheit, dessen Verzuge Rath de Clau und Drens, sowie Clericis gewesen.

Rußland.

Petersburg, 10. April. Von der Moskauer Universität, deren Hörer über 5000 zählen, sind nach der „Rin. Zig.“ ausgeföhren 2160; mehrere von diesen wurden verhaftet, der Rest in die Heimath abgeschoben. Hier kam es zu unbedeutenden Aufrührungen in den Ingenieurschulen, deren Schließung bevorsteht.

Gewerkschaftsleben.

Tabakarbeiter Verbands und Lagerzug zur Rettung des Lebens, daß bei den Firmen Kioschaphan, Lange Straße, Zischen, Gornomirsk. Wilhelm Meyer, Eisenbahnwerkstätten (frühere Wohnung Neulandstraße 27). Arbeit geordnet, Gewerkschaft 30 und dem Kommunistenarbeiter 3. H. Meyer, Schillingstraße (Schillingstraße) Dreyfuss vorliegen. Der Gewerkschaftsleiter.

Verleumdung! Auf der Altien-Straße, „Meier“ in Bremen belächelt Verleumdungen bei den Stenographen, Jungs ist ferngehalten.

Die Hamburger Schuhmacher treten am 10. April in einem Streik ein, nachdem die Verhandlungen mit der Zuzug vergeblich gewesen sind.

Der Hamburger Schneiderstreik geht seinem Ende entgegen. In ein paar Tagen werden auch die noch streikenden 100-120 Schneider untergetrieben sein, wenn auch streikende sich weigern, den Tarif anzuersetzen. Inoffiziell 1900 Schneider arbeiten zu den neuen Bedingungen.

Aus Stadt und Land.

Land, 12. April.

In dem gestrigen Anfall, welcher sich auf dem Bahnhofsplatz ereignete, ist noch zu merken, daß der beim Krampfen stehenden Josef Puffer gerathene und verthebterne Dillwiesendauer Fabrik seines Weibchens in der Gasse hatte und zwar in dem nächsten an der Straße hinter Baum; liegenden Bürgerhause wohnte, welches dessen Frau den Schrankebau nicht verließ. Puffer ließ ein zuverlässiger und nachheriger Mann gewesen sein. Wie weil die jüdische Bevölkerung auf dem Bahnhofsplatz auf den Unfall von Einfluß gewesen ist, läßt sich nicht beurtheilen. Thatsächlich aber dürfte eine bessere Beleuchtung des ganzen Bahnhofs auch eine bessere Sicherheit gegen Unfälle beim Krampfen bieten, als die jetzige, die nach Ansicht von Kennern eine ungenügende sein soll. Die Bahn muß gewiß überhäufig genau ab, daß die seiner Zeit projektierte elektrische Beleuchtung eingeführt werden könnte.

Die elterliche Gewalt der Mutter. Eine ermannensweise neue Bestimmung im Bürgerlichen Gesetzbuch ist der Begriff der elterlichen Gewalt der Mutter, die neben der des Vaters besteht; sie hat zur Folge, daß Vormünder für elterliche Mutter, deren Mutter am Leben ist, nach dem Ableben des Vaters nicht bestellt werden. Die Mutter leitet dann allein die Erziehung und verwalter das Vermögen der Kinder. In besonderen Fällen, namentlich auf Wunsch der Mutter, ist die gerichtliche Stellung eines Beistandes zulässig, ebenso bei Vernachlässigung der Erziehung. Die elterliche Gewalt der Mutter ruht, wenn letztere minderjährig ist; sie erlischt bei Eingehen einer neuen Ehe.

Wittelsbacher, 11. April.

Bürgerrechtlicher Kollektivsitzung vom 11. April. Die engerer Theil der Tagesordnung stand die Beratung des Verhältnisses für das Reichsgericht vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 zu Handlung. Die Einnahmen sind veranlagt wie folgt: Titel 1: Reste aus dem Vorjahre 18.200 M. Titel 2: Titel 3: Reste aus dem Vorjahre 5.399 M., darunter 5.000 M. Resten aus dem Vorjahre 1900 und Resten aus dem Vorjahre 1900. Titel 4: Bürgerrechtsgewinn 150 M. Titel 5: Rücklagen 1000 M. Titel 6: Beiträge 7800 M. Titel 7: Erhöhte Beiträge 2100 M. Titel 8: Zurückgebliebene Beiträge 500 M. Titel 9: Bürgerrechtlicher Gewinn 1000 M. Titel 10: Eingänge zu Renten der Armenkasse 720 M. Titel 11: Fehlbilanz 2000 M. Titel 12: Militärische Ehren 10000 M. Dieser Titel wurde in vornehmlich auf Einkommensteuer 7100 M. (100 M. aus Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 7000 M. (100 Prozent der Staats-Einkommensteuer). Titel 13: Beförderungen 9000 M. (Einkommen 3000 M., Subventionen 6000 M.). Titel 14: Staatsrenten 22500 M. Titel 15: Dampfer „Goslar“ 16000 M. Titel 16: Zinsen-Einnahmen 200 M. Titel 17: Armenkasse 900 M. Titel 18: Verleihen-Einnahmen 10738.59 M. Daraus: Titel 19: Beiträge: Erhöhte Beiträge 640, von Gewerbesteuer 30, von Grundsteuer für Juden und Dreyfus der Anleihe von 20000 Mark, 1200, Beitrag der Dampfer zur künftigen Wasserleitung 4500, von Renten für künftige Währungsrente für Juden und Dreyfus der Anleihe von 50000 Mark 2802.50 M., Titel 20: Beiträge: Erhöhte Beiträge 2000 M. Einnahmen: Anleihe zum Bau der Peter- und Pauls-Kathedrale 30000 und Anleihe zum Ausbau der Peters- und Pauls-Kathedrale 40000 M. Die Gesamt-Einnahme beträgt nach dem Bericht 346577.59 M. — Die Ausgabe liegt sich zusammensetzen aus: Titel 1: Reste aus dem Vorjahre (Einn.) 18.200 M. Titel 2: Schulden-Einnahmen und Schuldentilgungen 44920.25 M. So viel Titel wurde angelegt, in Zukunft eine Staatsanleihe von 9000 M. Bei diesem Titel wird angelegt eine einzige große Anleihe an Stelle der vielen kleinen Anleihen zu machen. Zu jedoch verbleibende Schuldenlasten diesen politischen und sozialen Verhältnisse in den Weg stellen werden können, wird von der Kammer nicht großen Anleihe abgeben. Titel 4: Steuern und ähnliche Einnahmen 450 M. Titel 5: Renten 5500 M. Unter diesem Titel wird der Zustand zur Verfügung eines Darlehns in der Höhe von 100 Millionen an 400 M. erblüht. Titel 6: Vermögensgegenstände und Gebäude 31258.23 M. Beständen sind dabei, daß durch die Beschaffung von Renten in höherer Weise zu befinden, nicht angelegt werden können. Titel 7: Staatsanleihe-Einnahmen 1200 M. Titel 8: Rücklagen 690 M. Titel 9: Zinsen und Resten 1900 M. Titel 10: Einzahlungs-Einnahmen 65 M. Titel 11: Beiträge an Armenkasse

11000 M. Titel 12: Staatsanleihe 40000 M. Titel 13: Beiträge 500 M. Titel 14: Zurückgebliebene Beiträge 500 M. Titel 15: Rücklagen 20000 M. Titel 16: Resten aus dem Vorjahre 2482 M. Titel 17: Fehlbilanz 2000 M. Zu diesen 2482 M. werden zugefügt, daß die Höhe am Fehlbilanz nicht zu einem Rückstände ausreicht, sondern eine Überschuldung bilden müße, zu welchem Zwecke die angelegte Anleihe eines Teilbetrags von 11571.50 M. zur Tilgung des Fehlbilanz zu den Zinsen und Währungsrente 7221.50, zur Gewerbesteuer 1500, zur künftigen Währungsrente 1400, zum Rücklagen 150, zum Gesamtsumme 12000 M. Titel 19: Schulden-Einnahmen und Schuldentilgungen 44920.25 M. So viel Titel wurde angelegt, in Zukunft eine Staatsanleihe von 9000 M. Bei diesem Titel wird angelegt eine einzige große Anleihe an Stelle der vielen kleinen Anleihen zu machen. Zu jedoch verbleibende Schuldenlasten diesen politischen und sozialen Verhältnisse in den Weg stellen werden können, wird von der Kammer nicht großen Anleihe abgeben. Titel 4: Steuern und ähnliche Einnahmen 450 M. Titel 5: Renten 5500 M. Unter diesem Titel wird der Zustand zur Verfügung eines Darlehns in der Höhe von 100 Millionen an 400 M. erblüht. Titel 6: Vermögensgegenstände und Gebäude 31258.23 M. Beständen sind dabei, daß durch die Beschaffung von Renten in höherer Weise zu befinden, nicht angelegt werden können. Titel 7: Staatsanleihe-Einnahmen 1200 M. Titel 8: Rücklagen 690 M. Titel 9: Zinsen und Resten 1900 M. Titel 10: Einzahlungs-Einnahmen 65 M. Titel 11: Beiträge an Armenkasse

Das diesjährige Anleihengeschäft beginnt morgen Vormittag im Hofmann'schen Lokale, Plauenstraße. Es gelangen zur Vorstellung vor der Reichskommission am Donnerstag den 13. April, die 1877 und früher geborenen Militärschulden, sowie diejenigen aus dem Geburtsjahre 1879, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis F geschrieben werden; am Freitag, den 14. April, die 1878 geborenen Militärschulden, und diejenigen aus dem Geburtsjahre 1879, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben G bis R geschrieben werden, und am Sonntag den 15. April, die Militärschulden aus dem Geburtsjahre 1879, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben S bis Z geschrieben werden.

Dem Schläge getroffen Fürste gestern auf der Moonstraße der Tischlermeister Loel, Tischlermeister des Wöbelgeschäfts Loel und Wöbelmeister. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht, erlangte jedoch das Bewußtsein nicht wieder, sondern verstarb während des Transports.

Durch die kürzlich verirrterweise Ankerische im Eifenwaarengeschäft des Herrn Niemann haben Langfinger in vergangener Nacht einige Pneuematoren für Fabriken gestohlen. Die Scheide war noch nicht wieder erlegt worden, was sich die Langfinger zu Nutze gemacht haben.

Die Jahresversammlung am gestrigen Abend des Direktors Neßf vor war leider nicht besonders gut besucht, was wohl auf das nachtheilige Wetter zurückzuführen sein dürfte. Thatsächlich wurde fast des Guten zu viel geboten und Direktor Kolger zeigte sich in einer Vieltheiligkeit, wie es hier noch nicht geboten worden ist. In sämtlichen Nummern kamen Bilanz-Entscheidungen zum Vorschein, die mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Die Vorstellung, welche nur mit 15 Minuten Unterbrechung stoff von lauten Gern, war erst gegen 1/2 12 Uhr zu Ende. Heute Abend findet große Familien-Vorstellung statt.

Oeydens, 12. April.
Gemeinderathung am 11. April 1899, Abends 8^{1/2} Uhr. Zur Verhandlung gelangte Folgendes: Die vom Gemeinderath früher gewählte Kommission der Gemeinderathung wurde beauftragt, bezüglich anderweitiger Organisation der Kasse ein Statut zu entwerfen. — Zur Aufnahme des Personenrabattes am 1. Mai d. Js. wurden die Herren Fr. Gutzeit, E. Bruns und Fr. Strieder gewählt und bestellten wie früher Fr. Gutzeit als den Gemeindeführer. Der anwesende Gemeindeführer, so wird der Gemeindevorstand autorisiert, eine geeignete Persönlichkeit zu ernennen. — In Betreff der Wegeunterhaltung pro 1899/1900 beschloß der Gemeinderath, dem im Verbindungstermine erscheinenden Wundelkfordern den Zuschlag zu erteilen. — Die Gestaltung an den Gemeindeforderungen pro Sommer 1899 soll den höchsten Stellen zugewiesen werden. — Bezüglich der Reinigung der Schlamm- und Rinnkanäle pro 1899/1900 wird den Wundelkfordern der Zuschlag erteilt. — Der Gemeinderath gab seine Zustimmung zu dem Projekt der von den Interessenten der Katarinen, Lusen und Annerstraße in der Verammlung vom 6. April d. Js. beschlossenen Pflanzung dieser Straßen. — Der Gemeinderath beschloß die Übernahme der Handlungen der Einigung, Altemarkt, Karl, Schul, Paul, Schmidt und Lombdstraße, sowie der Altemarktstraße weilsch der Friedenstrasse und der Friedenstrasse fähig der Altemarktstraße als Jubel der drei Gemeindeführer gemäß den Beschlüssen der Interessenten, jedoch mit den weiteren Bestimmungen, daß 1. die Handlungen mit mindestens herabzuweisen höherer Stellen gescheit werden, und 2. nur diejenigen Grundstücke als bebaut betrachtet werden, welche mit Wohngebäuden bebaut sind. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Gasbeleuchtung betr., wurde zur nächsten Sitzung vertagt.

Rezeptionsabend Während der Marineverein vor einigen Wochen bei seinem Rezeptionsabend sich über die Zurückhaltung des Publikums zu beklagen hatte, konnte die biesige Kartell-

kommission mit ihrem Erfolge zufrieden sein. Ueber 180 Personen und zwar Damen und Herren hatten sich am gestrigen Abend im Saale des Herrn Besinger eingefunden, um das Hauptmannliche Drama „Die Lieber“ lernen zu lernen. Das Alle beliebtig waren, ja die Ermartungen weit übertroffen wurden, dafür bürgt schon der Name des Vortragenden. Der Wolltote verhielt sich, sein Publikum so zu begeistern, daß es sich einleitend in die Handlung, daß es Amiel nimmt an den Freunden und Leiden der Personen des Dramas. Wie Herr Wolltote mit dem gegebenen Beifall zufrieden sein kann, so ist die Kartellkommission auch mit dem klingenden Erfolg zufrieden.

Odenburg, 12. April.
Kauf der Arbeiterkolonie Tausenberg sind zur Zeit 37 Kolonisten, von denen 14 aus Bremen und 11 aus dem Odenburgischen gebürtig sind; die übrigen stammen aus verschiedenen Theilen Deutschlands. Dem Gewerbe resp. dem Berufe nach sind von ihnen 3 Bäcker, 1 Bergmann, 2 Kaufleute, 1 Lehrer, 1 Kupferschmied, 1 Maler, 1 Musikus, 2 Schuhmacher, 1 Stilmacher, 2 Zimmerleute, 2 Schiffer, die andern gemischliche Arbeiter; dem Familienverhältnis nach waren 21 von ihnen ledig, 8 verheiratet und 8 verwitwet.

Damein, 11. April.
Die so oft geachtete Reichswehrigkeit im Ungen mit Zehnmalen hat hier wieder einen lächerlichen Vorfall erlebt. Der Vorstandsmitglied Herr Jantze in seiner Wohnung in Ogermarkt des Arbeiters Wolltote mit einem Revolver. Beim Eintreten der Patronen aus der Waffe entließ sich ein Schuß und traf den H. in die rechte Seite. Der Zustand des Verwundeten ist lebensgefährlich. 3. welcher sich kann in der Nähe des Bahnhofs verhielt, wurde noch am denselben Abend verhaftet.

Damburg, 11. April.
Die Auswanderung über Hamburg hat im Monat März d. Js. gegen das Vorjahr ganz erheblich zugenommen; sie betrug nämlich in dem genannten Monat 6577 Personen gegen 4057 Personen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und gegen 3792 Personen im Monat Februar d. Js.

Hermisfches.
Eine Raubmörderbande? In Graz sirkulieren Gerüchte, wonach der Bäcker eines Schuhhauses

im Semmeringgebiet und mehrere als Hülfskassen bekannte Individuen unter der Anklage verhaftet worden seien, Touristen ermordet, beraubt und ihre Leichen in unzugängliche Bergschluchten gestürzt zu haben. Von der Polizei war bisher genaueres nicht zu erfahren. Eine abenteuerliche Geschichte!

Vorpiegelung falscher Thatfachen. In Cincinnati (Ohio) ist ein Ehescheidungsprozess, den ein gewisser Charles Kraus gegen seine Frau angeklagt hatte, zur Entscheidung gelangt. Kraus gab an, daß seine Gattin ein Glasauge und ein künstliches Bein habe, welche Unvollkommenheiten erst nach der Hochzeit zu seiner Kenntnis gelangt seien, und er behauptete, daß diese Täuschung, deren Opfer er gewesen, ihn zu einer Ehescheidung berechtige. Da er nicht, wie er glaubte, ein vollkommenes Weib geheiratet habe, sollte er seiner schließlichen Verpflichtungen entbunden werden. Der Richter entschied zu Gunsten der Frau und wies die Klage ab. In seinem Urtheil führte er aus, die Frau sei vor der Hochzeit nicht gefragt worden, ob sie irgend welche physische Mängel habe; folglich konnte von einer positiven Täuschung nicht die Rede sein. Es sei nicht angelegentlich für Frauen, Männer anzusehen, indem sie sich mit Neigen umgaben, die ihnen die Natur verleihe. Sonst könnten ja falsche Haar, falsche Zähne u. zu einem Scheidungsgrunde gemacht werden.

Neuere Nachrichten.
Berlin, 11. April. Bei der gestrigen Nachtwahl im 2. Berliner Wahlkreise wurde Fischer (Sozialdemokrat) mit 24319 Stimmen gewählt. Seine Gegner erhielten zusammen 22829 Stimmen davon Kreitzling (Fp.) 17443, Wittowski (Knt.) 5286 und Müller (Zent.) 120 Stimmen. Es sind also 47148 Stimmen im Ganzen abgegeben. Am 15. Juni 1898 wurden abgegeben 55760 gültige Stimmen. Davon fielen auf Fischer (Soz.) 26242, Kreitzling (Fp.) 16134, Stedmann (Knt.) 11208, v. Kehler (Zent.) 616 Stimmen. Der Stimmenverlust trifft also die Sozialdemokraten mit etwas über 2000, die Konservationen mit rund 6000 und das Zentrum mit 500 Stimmen. Das Mehr von 1309

Stimmen, das der freimüthige Kandidat erhalten hat, dürfte sicher aus konservativen und ultramontanen Wählern bestehen, die gleich im ersten Wahlgang Kreitzling gewählt haben.

Köln, 11. April. Der Verband deutscher Enallitmerle stellt mit: Die maßgebenden französischen, holländischen, schweizerischen, österreichisch-ungarischen und sächsischen Werke traten heute in Köln mit dem Verbande deutscher Enallitmerle zu einem internationalen Verbande der Vieremallitmerle zusammen und unterfertigten ein solches in Kraft tretendes, von Jahr zu Jahr zu prolongirendes Verbandsstatut.

Wien, 11. April. Die Statthalterei hat auf Grund des Vereinsgesetzes den Verein der Deutschnationalen in Oesterreich (Obmann Reichsrathabgeordneter Wolf), den deutschen Bezirksverein, den Verein evangelischer Glaubensgenossen und den Verband deutscher Ausflugs- und Wandervereine, sämtlich in Wien, aufgelöst.

Nachod, 11. April. Die Erregung unter den Arbeitern dauert fort. Alle Mitglieder des Streik-Komitees wurden verhaftet. Nach Kronov ist Militär abgegangen.

Paris, 11. April. Der „Figaro“ veröffentlicht heute die wichtigsten Aussagen Galmir Perrieres, des Generals Gallifet und des Kriegsgerichtspräsidenten Painleve.

Der Generalstabchef der Marine hat in Folge Meinungsverschiedenheiten mit dem Marineminister seine Entlassung genommen.

Wien, 11. April. Drei Führer der Arbeiterbewegung sind dabei angekommen.

Kemoy, 10. April. Nach einem Telegramm aus Pana in Illinois kam es in der Hauptstraße des Ortes zu einer Schlägerei zwischen weißen und farbigen Minenarbeitern, bei welcher zwei Weiße und drei Neger, sowie eine Negerin getödtet wurden. Acht Personen, darunter zwei Weiße Frauen, wurden verwundet. Man glaubt, daß von den Verwundeten mehrere ihren Verwundungen erliegen werden.

Donaueschingen, 13. April, 3.04 U., 3.22 N.

Immobil-Verkauf.

Ein unmittelbar am Bahnhof Bant, in der **Grannenstraße** belegenes

Grundstück

ist durch mich preiswerth zu verkaufen. Rechtsanwalt Möhring, Odenburg.

Verpachtung.

Am **Sonnabend den 15. d. M., Abends 7 Uhr,** sollen einige **Äcker Grünland** zum Wähen oder Beenden und einige **Äcker Gartengrund**, belegen östlich und westlich an der Schillerstraße, auf ein Jahr öffentlich meistbietend verpachtet werden. Verammlungsort: Odenburger Hof, Verl. Bortenstraße, Bant.

Bant, den 12. April 1899.

Schwitters.

Auktion.

Der **Himmernann Carl Wenssen** zu Neuender-Altenroden läßt am **Sonnabend den 22. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anf.,** in und bei seinem Wohnhause:

- 1 fähre Ziege,
- 1 trächtige Ziege,
- 2 milchgebende Ziegen,
- 2 Kleiderchränke, 2 Glaschränke,
- 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Sophatisch,
- 2 andere Tische, mehrere Stühle, eine Tellerborte, 1 amerikan. Wanduhr,
- 1 gr. Spiegel, mehrere Bilder, eine Wasserbant, 2 Eimer, 1 Spinnrad,
- 1 Nähmaschinenmaschine, 1 Wälzstein,
- 1 Senke mit Haarputz, 2 eis. Ballistenschrauben, mehrere Garten u. Forsten,
- 1 Handwagen, 2 Spannfäden, zwölf Stangenbohler, 12 Hobel, 24 Dicht-eisen mit Hammer, 1 Art, 2 Risten mit Zimmerer-Verzeugen usw.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 10. April 1899.

H. Gerdes, Auktionator.

Auktion.

Für betreffende Rechnung sollen am **Dienstag den 18. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anf.,** im Saale des Gastwirths **E. Wammen** zu **Sedan:**

Manufaktur - Waaren

aller Art, namentlich:

- Damen-Mäntel, Capes,
- Jackets, Kinder-Mäntel,
- Herrn-Anzüge, Paletots,
- Zoppen u. Knabenanzüge
- sowie schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Kattune, Baumwollen-Zeuge für Kleider und Bettbezüge, Pelzwaaren u.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neuende, den 11. April 1899.

H. Gerdes, Auktionator.

Mehrere tüchtige Fuß-Arbeiterinnen

sowie **Lehrmädchen** unt. Leitung einer gewandten Directrice noch sofort gesucht.

Detmold Tasse.

Guthe per sofort

oder zum 1. Mai ein älteres, selbstständiges Mädchen.

Frau **Willy Meyer,** Vuggeschäst, Verl. Marktstraße 1.

Entlaufen

ein kleiner schwarzer Hund, auf den Namen „Letti“ hörend. Wiederbringer eine Belohnung.

Bant, Neue Willy, Str. 41, 1. Et.

Gemeinsame Ortskrankenkasse der Maurer und Steinhauer in Wilhelmshaven, Bant, Oeydens und Neuende.

Rechnungs - Abschluß pro 1898.

A. Einnahme.		B. Ausgabe.	
1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres	226,69	1. Für ärztliche Behandlung	4033,25
2. Einlagen von Kapitalisten und sonstigen delegierten Geldern	562,62	2. Für Arznei u. sonst. Heilmittel	3629,41
3. Eintragsgelder	559,10	3. Krankengelder:	
4. Gesamtheitbeiträge, Antheile der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen	19529,73	a. an Mitglieder	5925,8
5. Ersatzleistung für gewährte Krankenunterstützung	77,55	b. an Angehörige der Mitglieder	259,05
6. Ersatzleistung von Unternehmern, Zuschüsse zum Krankengelde	80,67	4. Sterbegelder	450,05
7. Durch Entnahme aus dem Reservefonds	700,00	5. Nur u. Verpflegungskosten an Krankenanhalten	2549,62
8. Sonstige Einnahmen, Straf-gelder u. v.	311,25	6. Ersatzleistung für gewährte Krankenunterstützung	140,26
		7. Zurückgezahlte Beiträge und Eintragsgelder	9,51
Summa	22047,61	8. Verwaltungsausgaben:	
		a) persönliche im Ganzen	1980,41
		b) sächliche im Ganzen	242,80
		10. Sonstige Ausgaben	62,50
		11. Auf 1899 zu übertragen der Kassenbestand	682,30
		Summa	22047,61

Vermögens-Ausweis:
 Der Kassenbestand zum Schluß des Rechnungsjahres 682,30
 In Hypotheken und Sparkassenbüchern belegt 19461,68
 An Einlageforderungen 35,69
 Summa 20179,67

Bei dem vorjährigen Abschluß betrug das Vermögen 18359,40
 Ergiebt gegen das Vorjahr an Vermögen mehr 1820,27

Der Vorstand.

(weil nicht von Fabrikanten, die dem Ringe angehören) zu konkurrenzlosen Preisen. Farben, Lacke, Vinsel usw., nur allerbeste Fabrikate, zu billigen Preisen. **Klebfreie Fußboden-Farben** unter Garantie.

Ed. Pannacker, Neue Wilh. Straße 66, Alte Straße 5.

Zu vermietten
 zum 1. Mai oder später eine schöne vierzimmerige Oberwohnung mit vollständigem Zubehör von 150 M.

Heinrich Freis, Neuende.

Zu verkaufen
 ein zweierde, guterhalt. **Grödwagen.** **Conr. Meyer,** Bäcker, Bant, Odenburger Straße.

Zu kaufen gesucht
 mehrere **Hobelbänke.** **J. Freudenthal** Woc.

Wittwoch, Donnerstag und Freitag

verkaufe einen großen **Posten** ff. barte ammel. **Wollwurz** Pfd. 70 s ff. barte do. **Kochmetzwurz** Pfd. 65 s Kleine Schinken Pfd. 48 s (5-8 Pfd. schwer) Schweinshöpfe, geräuchert . . Pfd. 36 s Würstchenfleisch Pfd. 40 s Speck und Wurstreste Pfd. 40-50 s Am. Speck Pfd. 45 s

G. A. Gerken, Neubremen.

Zu vermietten

zum 1. Mai ein zu drei Wohnungen eingerichtetes Wohnhaus an der Odenburger Straße zu Bant. Auch sind die Wohnungen einzeln zu vermieten. **Käferes** in Wilhelmshaven, **Kronprinzstr. 8,** dsl. fl. rechts.

Zu vermietten

zum 1. Mai eine zweizimmerige Oberwohnung mit Zubehör an 1 oder 2 Personen. Preis 7,50 M. monat.

Janssen, Altemarktstraße 15.

Gesucht

ein **Hausbursche** von 17 bis 18 Jahren.

E. Decker, Koppeshörn.

Gesucht

auf sofort ein **tüchtiges Mädchen** bei hohem Lohn.

Frau **A. Sander,** Wintergarten, Noontstraße 15.

Gefunden

ein **Craining.** Gegen Erstattung der Kosten abzugeben.

G. Buddenberg.

Verband der Zimmerer.
 (Zahlfstelle Wilhelmshaven.)
 Freitag den 11. April cr.
 Abends 8 Uhr:
Versammlung
 in der „Nische“ zu Bant.
 Tagesordnung:
 1. Hebung und Aufnahmen.
 2. Bericht von der 13. Generalversammlgung.
 3. Verschiedenes.
 Die rückständigen Beiträge sind in dieser Versammlung zu entrichten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.
 Donnerstag den 13. d. M.,
 Abends 8 Uhr:
Uebung d. Spritzen- u. Schlauch-Abtheilung i. W.
 Die Jungführer.

Achtung!
Gesangverein „Frohsinn“.
 Am Donnerstag:
Gesangstunde.
 Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.
Der Vorstand.



Panorama, Gökerstr. 15, 1 Tr.
 Wegen des alljährlichen Andranges bleibt die Karte S. R. S. „Gertha“ nach Klassen und den Schiffs-Plätzen noch bis zum Sonnabend ausgehelt.
 Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig Kinder 20 Pfennig, 5 Karten 1 Mark.
 Vereine Ermäßiguna.

Zirkus A. Braun.
 Artisticher Leiter Direktor A. Kolzer.
 Nur noch bis Sonntag.
 Heute, Mittwoch Abend 8 Uhr:
Extra-Vorstellung.

Donnerstag den 13. April cr.,
 Abends 8 Uhr:
!Benefiz!
 für den hier so beliebten Saltomortal- und Jockey-Reiter Herrn Harry Dio.
 In dieser Vorstellung hat sich Herr Harry Dio infolge einer Wette mit mehreren hiesigen Herren (Hotelier Meyer, Korn, Warftstr., Siebe, Börsenr., Tapfermstr. Betge, Silbers) verpflichtet, mit verbundenen Augen und einem über den Kopf gezogenen Sack frei aus der Manege auf das galoppierende Pferd zu springen, ohne die Hände zu gebrauchen. Die Wette geht um 20 Flaschen Wein.
 Billetvorverkauf bei Kleistendorf, Roonstr., Korn, Warftstr. u. Lemmer, Biomarchstr. zu ermäßigten Preisen.
Die Direktion.

Thee und Kaffee
 muß von
G. A. Gerken,
 Neubremen.
 Zu verkaufen.
 Ein gutgehender Gasthof mit großem Saal ist preiswerth zu verkaufen mit gering. Anzahlung. Offerten unter F. G. an die Exp. d. Blattes erbeten.
Gutes Logis f. 1 bis 2 j. Leute.
 Tombeck, Almenstraße 11.

Zwei Rezitations-Abende
 des Herrn Wolkotte aus Stuttgart.
 Freitag den 14. April cr. | Sonnabend den 15. April cr.
 in Sadewassers „Eivoli“. | in der „Arche“ (Gemoll).
 Thema: | Thema:
„Vor Sonnen-Aufgang“ | **„Die Weber“**
 von G. Hauptmann. | von G. Hauptmann.
 Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr Abends.
 Karten im Vorverkauf à 20 Pf. sind zu haben bei den Herren Gemoll (Arche), Sadewasser (Eivoli), Jansen (Neue Welt), Jthen, Kopperhorn, Saake (Germania-Halle), Göring, Cigaretten-Geschäft, Pöschl (Börse) sowie in der Exped. d. „Nordd. Volkszt.“ und bei sämtl. Kartellbelegten.
 An der Kasse 30 Pf. — Hierzu ladet freundlichst ein **Die Kartellkommission.**

Haben Sie die Absicht
 sich bei uns einen tadellos sitzenden Anzug, Paletot oder Hose nach Maass zu bestellen, dann bitten wir, um recht prompt dienen zu können und die Sachen, welche noch vor Pfingsten fertig sein sollen, möglichst frühzeitig zu bestellen, da sich die Arbeit vor dem Feste **kolossal häuft.**
Grosses Lager der neuesten modernsten Stoffe.
 Sehen Sie sich bitte die Stoffe bei uns im Stück an und Sie werden finden, dass wir betreffs Auswahl und Preise in jeder Weise die leistungsfähigsten sind.
Eigene Schneiderei im Hause.
Gebr. Hinrichs, Gökerstrasse.
 Am Park. | Am Park.

Schöne süße Pflaumen
 5 Pfund 75 Pf.
 empfiehlt
G. A. Gerken,
 Neubremen.

Wer
 eine gute Gasse cher liebt, laufe seinen Bedarf in der Zehrehandlung von
Joh. Strubbe, Neubremen,
 Theilenstraße 7.

Reiner schwarzer Thee
 in unbeeinträchtigter Qualität 1,20, 1,60, 1,80, 2,20, 3, 4,4 pr. Pfd.

Betten gut und billig Gardinen
 Schwarze Kleiderstoffe Kleider-Kattune
 sind eingetroffen.

Hugo Hespem,
 Neuende, bei der Apotheke.

Waarenhaus B. S. Bührmann.
Schuhwaaren.
 Herren-, Damen- und Kinder-Ziefel, Pantoffeln und Morgenschuhe. Segeltuchschuhe mit und ohne Gummiföhlen. Badeschuhe und sämtl. Sport-Artikel.
 Neu eingerichtet!
Reparatur-Werkstatt
 im Hause.
 Alle Reparaturen werden sofort und billig ausgeführt.

Zu vermieten
 am 1. Mai oder später eine vierzüm. Untermohung an ruhige Miether.
Hinrichs & Freichs,
 Neue Wilhelmshav. Straße 64.

Handwagen
 zu kaufen gesucht. Offerten unter „Handwagen“ in der Exped. ds. Bl. erbeten.

Todes-Anzeige.
 Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief im Garnison-Kaserns zu Weg nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Hermann Renemann
 im blühenden Alter v. 23 Jahren und 1 Monat, welches wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
 Die trauernden Eltern nebst Kindern u. Kindeskindern. Kopenhagen, 10. April 1899.
 Die Beerdigung findet Donnerstags den 13. ds. Mts. Nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Warftstr. 23 aus statt.

Todes-Anzeige.
 Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr starb nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger, u. Großvater, der Werkarbeiter
Christoph Mammen
 im Alter von 71 Jahren, 4 Mon., was allen Freunden u. Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
 Bant, 12. April 1899
 M. Mammen nebst Geschwistern und Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Kettenstraße 10, aus statt.

Todes-Anzeige.
 Statt Anzeige!
 Heute Morgen 5 1/2 Uhr starb nach langem, mit Gebuld ertragenem Leiden meine liebe gute Frau und meiner Kinder treuerfürgende Mutter
Elise Hermine
 geb. Jürgens
 im Alter von 52 Jahren, und was hiermit allen Freunden und Bekannten betrübt zur Anzeige bringt
 Hergen, 11. April 1899
 Der trauernde Gatte
 Joh. Dieder. Vollerstedt u. Kindern.
 Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Almenstr. 6, aus statt.

Nachruf!
 Gestern Nachmittag starb nach langer Krankheit im Alter von 71 Jahren unter drucks u. treues Mitglied der Werkarbeiter
Christoph Mammen
 was wir hiermit allen Mitglidern pflichtschuldig zur Kenntniss bringen. Wir bitten, den Verstorbene, dessen Anbenken wir in Aeter und ehrender Erinnerung behalten werden, recht zahlreich zur letzten Ruhe-fahrt begleiten zu wollen.
 Der Sterbe- u. Unterstüzungverein der Handlanger d. N. W.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Kettenstraße 10, aus statt.

1899 werden, wie in den vergangenen Jahren,
Wulf & Francksens fertige Betten Wilhelmshaven, Roonstraße.
 durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.